

Viele Dorfnamen künden noch von Waldrodungsphasen

4A v. 28.12.07

Vortragsabend der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Nidda mit Dr. Ecke Demandt über Geschichte der Wälder und Kulturgeschichte der Bäume

NIDDA (dt). Zu einem Abend mit einem klassischen Thema hatte die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) Nidda und Umgebung ins Bürgerhaus eingeladen: „Die Geschichte der Wälder und die Kulturgeschichte der Bäume“. Referent Dr. Ecke Demandt aus Lindheim bürgte für einen spannenden Vortragsabend und hohe Qualität.

„Wir wissen, dass der Wald schon vor dem Menschen da war“, so der Referent eingangs. Dies sei vor etwa 60 Millionen Jahren, im Tertiär, gewesen. Danach seien die Kontinente auseinander gedriftet. Vor etwa zwei Millionen Jahren seien die Temperaturen auf der nördliche Erdhalbkugel auf die Null-Grad-Grenze zurückgegangen, die Eiszeiten begannen. „Der Eispanzer wuchs bis zu 3000 Metern Höhe

an und unterdrückte alles unter sich. Von Norden her reichte die Eisfront etwa bis zur Grenze der deutschen Mittelgebirge. Während von Süden das Eis etwa bis zur Donaulinie vorrückte“, so Demandt weiter. Die deutschen Mittelgebirge seien eisfrei, jedoch kalt gewesen. Die bis zu Beginn der Eiszeiten mannigfaltigen Lebensgemeinschaften seien in die wärmeren, südlichen Gefilde ausgewichen. Nach Beendigung der Eiszeiten hätten sie ihre alten Lebensräume wieder zurückerobert.

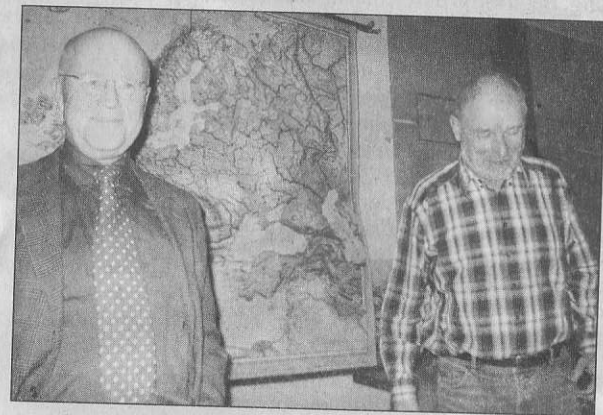
„Nach den Eiszeiten, etwa 14 000 vor Christus, entwickelten sich die Wälder in einer Tundralandschaft zunächst mit Zwergbirken, Weiden und Kiefern. Etwa ab 7000 vor Christus übernahmen die Haselnuss und erste Eichenmischwälder die Steppenlandschaft. In den Gebirgen

siedelten sich Fichten an“, schilderte Demandt. In der Bronzezeit zwischen 2500 und 800 vor Christus habe die Ausbreitung der Buche begonnen, die der hiesigen Landschaft später die Bezeichnung „Buchonia“ einbrachte. Bereits 5000 bis 4500 vor Christus habe der Mensch Tiere gezähmt und mit dem Ackerbau begonnen. Der Flächenbedarf für Weide- und Ackerflächen sei ebenso rapide angestiegen wie der Holzbedarf. Erste Waldrodungen, insbesondere in halber Hanghöhe der Mittelgebirge waren die Folge. Heute künden noch viele Dorfnamen von den Waldrodungsphasen.

Eine nachhaltige Forstwirtschaft, so Demandt, werde seit etwa 250 Jahren betrieben. Heute ist Deutschland zu etwa 30 Prozent bewaldet. Die Spitzenstellun-

gen nehmen Rheinland-Pfalz und Hessen mit 42 Prozent ein.

In der regen Diskussion wurden anschließend die waldverwüstenden Reparationshiebe der Siegermächte nach dem Zweiten Weltkrieg erörtert, die vor 60 Jahren zur Gründung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald durch aktive Waldschützer geführt hatten. Ebenso war die ungleiche Verteilung der 72 in Deutschland bekannten Waldbäume ein Thema.



Der SDW-Vorsitzende Wolfgang Eckhardt überreicht dem Referenten, Dr. Ecke Demandt, eine Flasche Edelbrand als Dank für den Vortrag.

Bild: dt